

# Ein Vermittler zwischen den Kulturen

## Seit zehn Jahren übersetzt

Nareman Agale als interkultureller Dolmetscher Gespräche zwischen Kurden und Schweizern. Eine Arbeit, die kurz nach Agales Ankunft in der Schweiz begann.

VON **SASKIA BAUMGARTNER**

Beim Treffen mit den SN ist Nareman Agale etwas nervös. Erst kürzlich habe er ein Interview gegeben, sagt der Kurde, der als junger Erwachsener aus dem Nordirak in die Schweiz kam. Mit dem Ergebnis sei er nicht ganz zufrieden gewesen. Er habe grammatikalische Fehler gemacht, weil er nicht konzentriert genug gewesen sei.

Die Situation als Interviewter, als Hauptperson des Interesses, ist ungewohnt für Agale. In seiner über zehnjährigen professionellen Tätigkeit als interkulturell Dolmetschender – so der offizieller Begriff – stand er bislang stets im Hintergrund. Wenn er bei Beratungsstellen die Aussagen von irakischen Flüchtlingen aus dem kurdischen Sorani ins Deutsche übersetzt, so erzählte er deren und nicht seine Geschichte.

Dabei teilt der heute 36-Jährige ein ähnliches Schicksal wie viele derer, für die er übersetzt: 2001 ist er als politischer Flüchtling in die Schweiz gekommen. «Im Nordirak war ich Beamter, durch diese Tätigkeit kam ich in Schwierigkeiten mit radikalen Islamisten.» Der Irak stand zu jener Zeit unter internationaler Blockade, und eine Ausreise mit irakischem Pass war unmöglich, als Kurde erst recht. «Um meine Familie zu schützen, musste ich das Land auf illegalem Weg verlassen.» Agales Flucht führte ihn durch den Iran, die Türkei, über das Mittelmeer nach Italien. Sein eigentliches Ziel sei Schweden gewesen – über die Migrationspolitik des skandinavischen Landes hatte er viel Gutes gehört. Letztlich landete er jedoch in der Schweiz.

Wie viele der Flüchtlinge, die er heute durch seine Dolmetschertätigkeit kennenlernen, war auch Nareman Agale zunächst fremd in der Schweiz, konnte sich nicht verständigen. Das wollte er rasch ändern. «Ich dachte damals: Ich muss die Leute doch verstehen können, wie sie leben und welche Kultur sie haben.» Agale besorgte sich diverse Bücher zur deutschen Sprache und begann, sich diese autodidaktisch beizubringen. Deutschkurse für Migranten und Flüchtlinge, wie sie heute etwa von Integres angeboten werden, gab es damals noch nicht.

## Erste Freundschaftsdienste

Andere Kurden, die Agale in jener Zeit in Schaffhausen aufgrund des gemeinsamen Schicksals kennenlernte, wussten von den sprachlichen Bemühungen des jungen Mannes. Sie baten ihn, den jeweils neusten Brief vom Bundesamt für Migration ins Sorani zu übersetzen oder sie beim nächsten Amtsbesuch als Dolmetscher zu begleiten. Agale bereitete diese Freundschaftsdienste viel Freude. «Ich hatte Gefallen daran gefunden, den Leuten auf diese Weise zu helfen», sagt er.

Er beschloss darum, den bereits eingeschlagenen Weg zum Dolmetscher weiterzugehen. Um Geld zu verdienen, suchte er sich – im Rahmen der Möglichkeiten seiner damaligen Aufenthaltserlaubnis – Arbeit in der Gastronomie. Nach einer kurzen Zeit als Küchenhilfe wurde er Hilfskoch in einem Restaurant. «Die Wirtin sagte zu mir: Wenn Sie in acht Monaten so gut Deutsch lernen können, dann können

Sie auch lernen, zu kochen», erzählt Agale mit einem Lachen. Sie sollte recht behalten. Agale arbeitete ein paar Monate als Koch. Wann immer im Restaurant wenig Betrieb war, holte er seine Bücher heraus und lernte weiter Deutsch. Letztlich störte ihn aber die Einsamkeit an seinem Arbeitsplatz. Er wollte mehr unter die Leute kommen und fand eine Anstellung im Service.

## Ausbildung und Zertifikat

Nebst der Arbeit im Restaurant begann Nareman Agale ab 2004 eine Ausbildung für interkulturelles Dolmetschen. «Das bedeutet, dass man nicht wörtlich übersetzt, sondern sinngemäss», erklärt er (siehe Box). Nach zwei Jahren hatte er die Ausbildungsmodule bereits hinter sich, benötigte jedoch noch 150 Praxisstunden und das Deutschniveau B2 für sein Zertifikat. Letzteres erhielt er 2010. Seither ist Nareman Agale bei Derman, einer Fachstelle für interkulturelles Dolmetschen, organisiert. Die Fachstelle vermittelt ihm Aufträge. Für Freunde und Bekannte übersetzt er nicht mehr, auch aus Gründen der Professionalität und Neutralität.

## Elterngespräch in Schule

Was sind das nun für Situationen, in denen Agales Dienste benötigt werden? «Das kann zum Beispiel ein Gespräch in der Schule zwischen einer Lehrperson und kurdischen Eltern sein», sagt Agale. Oftmals könne nur einer der beiden Elternteile – meist der Vater – gut Deutsch. «Die Lehrer möchten aber sichergehen, dass sowohl Vater als auch Mutter genau verstehen, um was es geht.» Während die Väter das Beisein des Übersetzers oft als Angriff empfinden, seien die Mütter froh darüber, sagt Agale.

Ein anderes Beispiel ist etwa das Dolmetschen bei einem Psychologen-Besuch. Vor Kurzem war Agale bei einem solchen Gespräch zwischen einem Flüchtling und einem Psychologen anwesend. Der Patient erzählte von seinen Alpträumen und Schlafstörungen, Agale übersetzte.

## Intime Themen

Die Gespräche, bei denen Nareman Agale dolmetscht, sind oft sehr persönlich. Teilweise geht es dabei um sehr intime und gefühlsgeladene Themen. «Für die Klienten ist meine Anwesenheit nicht immer einfach», sagt Agale. Er selbst habe im Laufe der Jahre – und vor allem dank seiner Ausbildung – gelernt, damit umzugehen.

Es gelte, vier Grundprinzipien zu verfolgen: Schweigepflicht, Unparteilichkeit, Rollenklarheit, Transparenz. Agale ist also sowohl vor als auch nach dem Gespräch zur Verschwiegenheit verpflichtet. Er muss eine neutrale

## Jubiläum 10 Jahre Qualifizierung, 100 interkulturell Dolmetschende mit Fachausweis, 1000 Zertifikate

**BERN** Interpret ist eine Interessengemeinschaft für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln. Vergangene Woche feierte der Verein, der 1999 gegründet wurde, Jubiläum. Seit zehn Jahren besteht nämlich mittlerweile die Möglichkeit, das gleichnamige schweizerische Zertifikat als interkulturell Dolmetschender zu erlangen. Dieses wurde mit Unterstützung des Bundesamts für Gesundheit im Rahmen der Strategie Migration und Gesundheit entwickelt. Rund 1000 Menschen haben in diesen zehn Jahren das Interpret-Zertifikat als interkulturell Dolmetschende erhalten. Seit 2009 besteht auch die Möglichkeit zu einem Eidgenössischen Fachausweis, den mittlerweile 100 Menschen in der Schweiz in der Tasche haben.



Als er mit 23 Jahren in die Schweiz kam, brachte sich Nareman Agale selbst Deutsch bei. Es war der Beginn seiner Karriere als Dolmetscher.

Bild Begüm Ürek

Haltung und eine professionelle Distanz zu allen involvierten Personen einnehmen. Seine Rolle und vor allem auch seine Grenzen als interkulturell Dolmetschender muss allen Beteiligten klar sein. Und um dies sicherzustellen, muss Transparenz geschaffen werden.

## Wartezimmer-situation

Schwierige Momente hat es trotz grösster Bemühungen aber dennoch schon gegeben – etwa im Wartezimmer, wenn Agale mit dem Flüchtling oder dem Migranten im gleichen Raum

An der Jubiläumsveranstaltung von Interpret am vergangenen Donnerstag, 11. Juni, war unter anderem Bundesrat Alain Berset zu Gast.

Anlässlich des Jubiläums wurde zudem auch eine künstlerische Auseinandersetzung zum Thema Dolmetschen ins Leben gerufen. Unter dem Titel «Décalage» sind diverse Inszenierungen und Installationen im öffentlichen Raum entstanden. Hauptakteure sind die interkulturell Dolmetschenden selbst. Die Installationen sind am kommenden Sonntag von 11 bis 17 Uhr im Brünnpark in Bern-Bethlehem zu erleben. «Décalage» ist eine Koproduktion zwischen Interpret und dem Verein Kunstachse / Westfenster Bern. (r.)

Mehr Infos finden Sie im Internet unter [www.interpret.ch](http://www.interpret.ch)

## Interkulturell Dolmetschen Ziele und Einsatzbereiche

- **Definition** Interkulturelles Dolmetschen ist die mündliche Übertragung des Gesprochenen von einer Sprache in die andere. Dies unter Berücksichtigung des sozialen und kulturellen Hintergrunds der Gesprächsteilnehmenden. Es findet ein Dialog – ein Dialog zu dritt – statt.
- **Ausbildung** Möglich sind das gesamtschweizerisch anerkannte Zertifikat Interpret sowie der Eidgenössische Fachausweis Interkulturelles Dolmetschen. Voraussetzungen sind verschiedene bestandene Ausbildungsmodule sowie Sprachnachweise und Praxiserfahrung.
- **Einsatzbereiche** Interkulturelles Dolmetschen kommt insbesondere in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Soziales zum Einsatz. Die entsprechenden Grundkenntnisse und Fachvokabulare sind Grundvoraussetzungen.
- **Ziele** Unter anderem soll sichergestellt werden, dass Migranten einen diskriminierungsfreien Zugang zu den Angeboten und Dienstleistungen der Öffentlichkeit erhalten. Auch soll das Dolmetschen Voraussetzungen schaffen für die gegenseitige Verständigung und für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. (r.)

auch die kulturellen Unterschiede. «Ein typisches Beispiel ist die Krankenkasse, dieses System kennen die meisten Kurden nicht», sagt Agale. Betreffend des Schweizer Schulsystems bedürfe es ebenfalls stets einiger Erläuterungen.

## Dolmetschen am Telefon

Beim Dolmetschen ist Nareman Agale übrigens nicht immer persönlich anwesend. «Es gibt auch Telefondolmetschen», sagt er, «bei den ersten Rechtsberatungen in einem Asylverfahren wird zum Beispiel oft per Telefon übersetzt.»

2012 hat Nareman Agale nach dem Zertifikat auch noch den Eidgenössischen Fachausweis als interkulturell Dolmetschender erlangt – und ist damit einer von nur rund 100 Personen in der ganzen Schweiz. Das Übersetzen bleibt für ihn dennoch eine Nebentätigkeit. Eine genaue Zahl, wie oft er pro Monat oder Woche dolmetscht, kann Agale nicht nennen. «Mal sind es zwei Termine in einer Woche, mal werde ich einen ganzen Monat lang nur einmal angefragt», sagt er. Glücklicherweise könne er seine Aufträge meist mit seinem Hauptberuf vereinbaren. Vor einigen Jahren hat er von der Gastronomie in den sozialen Bereich

wechselt. Seit zwei Jahren ist er als Betreuer in einer Stiftung für Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung im Raum Zürich tätig.

## Stolzer Schaffhauser

Seit einer Dekade nun vermittelt Nareman Agale zwischen Kurden und Schweizern. Inwiefern hat das Einfluss auf seine eigene Identität? «Ich bin ständig dabei, Vergleiche zwischen beiden Kulturen anzustellen», sagt er. Die Schweiz ist mittlerweile seine zweite Heimat geworden. Hier sei er beruflich und sozial integriert. Hier habe er seine Schweizer Frau kennengelernt und wurde der gemeinsame Sohn geboren. «Ich habe auch den Schweizer Pass beantragt, in wenigen Wochen sollte ich ihn haben», sagt Agale. «Dann bin ich stolzer Schaffhauser.» Er freue sich schon, im kommenden Herbst endlich wählen zu dürfen.

«Als Dolmetscher muss man emotional neutral bleiben.»

**Nareman Agale**  
interkulturell Dolmetschender